

**Bezugspreis**  
 Der Saale-Zeitung bei postamtlicher  
 Zustellung 2,00 M., durch die Post  
 2,50 M., einschließl. Zustellungsgebühr.  
 Bestellungen werden von allen Reichs-  
 postämtern angenommen.  
 Der amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse  
 unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
 Alle unterlangt eingehende Manuskripte  
 mit feiner Feder zu überreichen.  
 Manuskript nur mit Einleitungsansgabe:  
 „Saale-Zeitung“ gefasst.  
 Geschäftsstelle der Redaktion Nr. 1140;  
 Geschäftsstelle Nr. 1139;  
 Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichs-  
 straße 63, I; Telefon Nr. 591 u. 176.

# Saale-Zeitung.

Dreihundertzweiter Jahrgang.

**Anzeigen**  
 werden die Spaltenzeit oder deren  
 Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit  
 20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-  
 stelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von  
 anderen Annoncenstellen und allen  
 Annoncen-Expeditoren angenommen.  
 Retikolen die Seite 75 Pfg. für Halle  
 und auswärts 1 M.  
 Erscheint täglich premial,  
 Sonntags und Montags einmal.  
 Redaktion und Haupt-Geschäfts-  
 stelle: Halle, Gr. Bauhausstraße 17;  
 Nebengeschäftsstelle: Markt 24.  
 Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichs-  
 straße 63, I; Telefon Nr. 591 u. 176.

## Die neue Fernsprech- gebührenordnung.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 3. Dezember. 1909.

Der Gesetzentwurf einer neuen Fernsprech-  
gebührenordnung ist jetzt dem Reichstage zugegangen.  
Die Vorlage entspricht den Vorschlägen, die bereits in der vor-  
rigen Tagung von der Regierung gemacht worden sind, im Reichs-  
tag aber Erledigung nicht gefunden haben. Es sollen in Zukunft  
für jeden Anruf ein Fernsprechgeld und eine Grund-  
gebühr und eine Gesprächsgebühr erhoben werden.  
Die Grundgebühr soll in Preußen nicht über 1000 Anrufstellen  
20 Mark betragen, bei mehr als 1000 bis 5000 Anrufstellen  
30 Mark, bei 5000 bis 20000 Anrufstellen 80 Mark, bei  
20000 bis 70000 Anrufstellen 90 Mark, bei mehr als 70000 An-  
rufstellen für jede angelegenen weiteren 5000 Anrufstellen  
10 Mark mehr jährlich für jeden Anruf, der von der Ver-  
mittlungsstelle nicht weiter als 5 Kilometer entfernt liegt. Die  
Gesprächsgebühr soll 4 Pfg. für jede Vermittlung betragen. Es  
ist ohne weiteres ersichtlich, daß die Benutzer des Fernsprechers  
in Orten mit zahlreichen Anrufstellen und mit hohem Geschäfts-  
verkehr erheblich höhere Gebühren zu zahlen haben, als in  
kleineren Orten und auf dem Lande. Wir sind durch-  
aus damit einverstanden, daß die Fernsprechleistungen auf dem  
Lande erleichtert und ausgebaut werden. Aber das kann  
andere Erachtens nicht dadurch geschehen, daß die Kosten den  
Gewerbetreibenden in den größeren Städten und In-  
dustriebezirken auferlegt werden.

Die geplante Maßnahme, die kaum anders als eine ver-  
kehrsfeindliche aufzufassen ist, ist unseres Erachtens von  
recht zweifelhaftem finanziellen Werte. Die Wirkung der  
Eisenbahntarifreform und der Beseitigung des 2-Pfg.-Dis-  
kontos hat schlagend bewiesen, daß die Rentabilität der Ver-  
kehrsanstalten in ihrer ausgiebigen Benutzung besteht,  
was aber stets nur bei den für niedrigsten Tarife  
der Fall sein wird. Die Reichspostverwaltung rechnet nun in  
Zukunft mit einer Einschränkung der Gespräche um 25 Prozent.  
Dadurch entsteht an sich schon eine erhebliche Verminderung der  
Einnahmen; rechnet man hierzu, daß die kleineren Orte nach dem  
neuen Tarife weniger aufrufen sollen als jetzt, so ergibt sich  
der finanzielle Erfolg mindestens sehr zweifelhaft. Gerade dieser  
Umsland - Verteuerung und Unannehmlichkeiten für das  
Publikum auf der einen Seite, fraglicher Gewinn für das Reich  
auf der anderen - nährt die Unzufriedenheit weiter  
Stärke über die geplanten Maßnahmen außerordentlich und  
sollte gewiß nicht unbeachtet bleiben.

Nun wird gesagt, daß eine Milderung des jetzigen Systems  
erzielt werden müßte, weil infolge der starken Finanzmaßnahme  
die Anrufstellen häufig besetzt vorgefunden würden.  
Bemüht sich man gerne zugeben wollen, daß derartige Klagen  
vorgedrückt sind, und sicherlich teilweise auch mit gutem Recht, so  
ist doch unseres Willens aus dem Kreise der Fernsprechteil-  
nehmer von keiner Seite deswegen eine Verringerung der  
Anrufgebühren gefordert worden. Wir sind sogar der  
Ansicht, daß durch eine aufmerksame und rasche Be-

dienung das Uebel weit wirksamer beseitigt werden wird,  
als durch jedes andere Mittel. Als seinerzeit das Glühlampen-  
system eingeführt wurde, glaubte man allgemein, daß nun eine  
sätere Ausschaltung der Verbindungen eintreten würde. Zu  
unserem Bedauern haben wir davon eine Besserung der Ver-  
hältnisse aber bis heute noch nicht erkennen können. Nach wie  
vor hat sich das Publikum mit dem Uebelstände abzufinden,  
daß man nach Erledigung und Abfluten des Gesprächs oft noch  
mehrere Minuten warten muß, bis die frühere Verbindung  
aufgehoben und eine neue möglich ist. Wenn die Leitung immer  
sofort nach Anhängen des Hörers für ein weiteres Gespräch  
frei sein wird, und die Fortschritte der Technik mit einer auf-  
merksamen und sachgemäßen Bedienung Hand in Hand gehen, so  
wird es nur noch eine Frage der Zeit sein, daß solche Klagen  
verstummen werden.

Nichts einzunehmen haben wir gegen die von der Post-  
verwaltung geplante Maßregel, daß bei mehr als 10000 Ge-  
sprächen im Jahre ein neuer Apparat angefordert werden  
muß, indem wir glauben, daß auch dies ein wirksames Mittel  
ist zur Besserung der jetzigen Verhältnisse. Aber gegen die be-  
absichtigte Einführung einer Gebühr für jedes ein-  
zelne Gespräch müssen wir nach wie vor lebhaftes Be-  
denken geltend machen. Wir halten es für ganz inoppor-  
tun, bei jeder Benutzung des Telefons sich die Frage vorzu-  
legen, ob das Gespräch nicht ohne Schaden für die Sache unter-  
bleiben könnte, und der Gebrauch „über das Maß des wirt-  
schaftlich Notwendigen und Nützlichen weit hinausgehen-  
den“ Gespräche zu verwenden. Mit Recht hat eine Kommission  
des Jahresberichtes, die sich mit der neuen Fernsprech-  
gebührenordnung beschäftigt hat, ausgesprochen, daß die jetzt vor-  
geschlagene Verteuerung eines unentbehrlichen und technisch noch  
erheblich verbesserungsfähigen Verkehrsmittels nicht nur weite  
Strecken der Bevölkerung, sondern auch die Reichspostver-  
waltung schädigen wird.

## Deutsches Reich.

### Aehrenthals Berliner Besuch.

(Wiedergabe unseres \* Mitarbeiters.)

Aus gut unterrichteter Stelle verlautet in Wien, daß  
der Minister des Äußern, Graf Aehrenthal, in der ersten  
Januarwoche den Besuch des deutschen Reichsanzlers er-  
widern wird. Ob Graf Aehrenthal, wie man an anderer Stelle  
behaupet, von seiner Gemahlin begleitet sein wird, ist noch

fraglich, da von einer diesbezüglichen Entscheidung an mög-  
gebender Stelle noch nichts bekannt ist.

### Sollen die Provinzialhulkollegien aufgelöst werden?

# In Nr. 8 des „Freiwilligen Verwaltungsblattes“ wird  
zur Reorganisation der Provinzialhulkollegien der Vorschlag  
gemacht, sie aufzulösen und ihre Geschäfte den Regie-  
rungen zu übertragen. Gegen diesen Vorschlag wendet sich  
Provinzialhulrat Katt (Berlin) in Nr. 45 des „Korrespon-  
denzblattes für den höheren Lehrerbund“. Wenn in dem  
„Freiwilligen Verwaltungsblatt“ auf die historische Verbindung  
der Regierungspräsidenten mit dem Provinzialhulkollegium  
hingewiesen wird, so ist dabei außer acht gelassen, daß eine  
solche Verbindung nicht von vorne herein vorgelesen war und  
bereits in einer Reihe von Provinzen der Regierungspräsident  
- vermutlich auf seinen Wunsch - von der Führung der Ge-  
schäfte des Provinzialhulkollegiums entbunden und dafür ein  
besonderer Direktor bestellt worden ist. Wenn dieser meist noch  
ein besonderer Degernat im Provinzialhulkollegium, als Pro-  
vinzialhulrat oder als Justizrat, zu verwalten hat, so ist es  
durchaus unrichtig, diese besonderen Direktoren im Gegen-  
satz zu den Regierungspräsidenten als nebenamtliche zu bezeichnen,  
da der Regierungspräsident ganz anders von seinen Kollegen,  
für das Staatswohl bedeutsamen Funktionen in Anspruch ge-  
nommen wird, als der in seiner Tätigkeit auf das Provinzial-  
hulkollegium beschränkte besondere Direktor. Irigendwelche Er-  
prießnisse an Beamten oder eine Vereinfachung der Geschäfte  
kann man von der Auflösung der Provinzialhulkollegien nicht  
erwarten. Die jetzige Organisation hat in ihren Ergebnissen  
hinter der von den Regierungen ausgehenden Schul-Verwal-  
tung sicherlich nicht zurückgefallen. Wenn leitens der Lehr-  
kollegien und der Patrone der Mädchenschulen nichts feinerlich  
verlangt wurde, als unter die für die Provinz einheitliche Ver-  
waltung der Provinzialhulkollegien gestellt zu werden, und  
wenn gleiche Bestrebungen in vielen Provinzen von den Inter-  
essenten der Rektorats- und Mittelschulen ausgehen, dann könnte  
man bei einer Reorganisation wohl an die Konzentrie-  
rung der gesamten Schulverwaltung einer  
Provinz denken, aber jedenfalls nicht die Zerteilung  
der Provinzialhulverwaltung auf die einzelnen  
Regierungsbezirke als die Forderung des Tages hinstellen.

### Der Fall Spahn jun.

# Prof. Dr. Spahn in Straßburg, der Sohn des Zen-  
tralführers und Vizepräsidenten des Reichstages, ist auf die  
Prostitutionsliste des Zentrums gesetzt worden. Er ist des  
Modernismus verdächtig. In der letzten Nummer der  
katholischen Zeitschrift „Das Hochland“, hat er Glosien zur  
katholischen Literaturbewegung veröffentlicht, die nach der  
„Germania“, in weiten katholischen Kreisen Bedenken er-  
regen müßten und die Richtung der Geister in erkäre-  
licher Deutlichkeit kennzeichnen. Unter anderem finden sich  
in den Spahn'schen Glosien folgende von der „Germania“ mit  
Zusatzberichten versehen Stellen:

„Wenn wir die Briefe Beethovens lesen, die er an seine  
Frauen richtete, wenn wir durch Kästiger geführt in die  
Seelen jener Frauengestalten uns vertiefen, empfinden wir,  
wie der Satz, den Beethoven in einem Briefe an seinen  
Schüler und Freund, den Erzherrzog Rudolf, schreibt, bei ihm  
zur Wirklichkeit geworden war. „Höheres gibt es nichts,  
als der Gottheit sich mehr als andere Menschen nähern, und  
von hier aus die Strafen der Gottheit unter das Menschen-  
geschlecht verdrängen.“ Unter diesem Gesichtspunkte muß man  
den Verkehr Beethovens mit den Frauen betrachten. Auf  
der anderen Seite löst die Liebe zum Weibe bei Beethoven  
alle Empfindungen, die ein menschliches Herz bewegen  
können; vom schärfsten Sehnen bis zur verzweiflungs-  
vollsten Leidenschaft“, wie der Verfasser des Buches schreibt,  
aus. Den größten Raum nimmt natürlich das Verhältnis  
Beethovens zur Gräfin Giulietta Gallenberg-Guicciardi ein,  
das bekanntlich die gewaltigste Erschütterung in Beethoven  
zur Folge hatte. Hier sind Briefstellen zitiert, die mit zu  
den Ergreifendsten gehören, was man von Beethoven er-  
fahren hat; Gedanken hohen ethischen Gehaltes, über-  
ausgehende Freude lösen sich mit schmerzlicher Resignation ab.  
Welche Lebenssehnsucht liegt in den Worten: „Meine  
Jugend, ja ich fühle es, sie hängt erst jetzt an; war ich nicht  
immer ein reicher Mensch. Meine körperliche Kraft nimmt  
seit einiger Zeit mehr als jemals zu und so meine Geistes-  
kräfte.“ „D es ist so schön, das Leben tausendmal leben!  
- Für ein stilles Leben, nein, ich fühl's, ich bin nicht mehr  
dafür gemacht!“

Kästiger entrollt mit einer Bemühenwerten logischen  
Klarheit und Gründlichkeit das Verhältnis dieser beiden  
Menschen und verdeutlicht und beweist mit größter Schlag-  
kraft, daß „die unsterbliche Geliebte Beethovens“ allein  
Gräfin Guicciardi gewesen sein kann. Zur Beweisführung  
führt er nochmals in je seiner früheren Studie über dieses  
Thema die bekannten „Liebesbriefe“ an, die in der Tat nur  
an diese Frau gerichtet sein können. Wie tief bildt man in  
die Empfindungswelt Beethovens, wenn man Briefstellen  
liest wie: „Wie Du mich liebst - stärker liebe ich Dich doch!  
Ist es nicht ein wahres Sinnesgebäude, unsere Liebe -  
aber auch so fest, wie die Wölfe des Himmels.“ - „Deine  
Liebe macht mich zum Glückseligsten und zum Unglücklichsten  
gleich.“ „Warum dieser tiefe Gram, wo die Notwendig-  
keit spricht - kann unsere Liebe anders bestehen, als durch  
Aufopferungen, durch nicht alles Verlangen, kannst Du es  
ändern, daß Du nicht ganz mein, ich nicht ganz Dein bin.“  
Wundervoll behandelt Kästiger den Zusammenhang der  
ein-mal (Mondstein) Sonate mit der Gräfin Guicciardi,  
leben gründlichen wissenschaftlichen Unterlegungen eine  
tunliche Liebe, eine flammende Begeisterung für den Genius  
Beethovens; es wird dem Leser warm um das Herz, es  
werden neue Empfindungen ausgelöst, wenn man dieses  
wundervolle, tiefgehende Kapitel liest. Ohne in eine ge-  
hässliche Polemik zu verfallen, weist der Verfasser die von dem  
Beethoven-Biographen A. W. Thamer aufgestellten Behaup-  
tungen als verfehle und falsche hin.

Überhaupt was die wissenschaftliche Erforschung betrifft,  
kann Kästiger vorbildlich genannt werden. Durch das ganze  
Buch hindurch muß man den ungewöhnlichen Fleiß, die  
außerordentliche Genauigkeit in Quellenangaben und Zita-  
tionen bewundern. Kästiger bringt nicht leeres Stroh noch  
einmal durch, sondern schafft Neues, vervollständigt und be-  
rechtigt Alles, findet dem Verständnis für den Menschen  
Beethoven neue Perspektiven. Die erste Abteilung umfaßt  
die Bonner Zeit (1770-1792). Hier sollen uns die Aus-  
führungen über Frau Eleonora Wegeler, dem „Vorsen“  
Beethovens, bringt uns den naiven Stammbuochers Vorgesang  
an ihren getrennten Lehrer Beethoven. Weiterhin eine  
scharfsinnige Unterlegung und Beweisführung über den  
zweiten Brief des Meisters an Eleonore von Brunini, dessen  
Datierung immer in die Wiener Zeit verlegt worden ist,  
während Kästiger nachweist, daß er bereits in Bonn ge-  
schrieben worden ist.

Die anderen Kapitel dieser ersten Abteilung bilden aus-  
führliche Biographien von Jeannette D'Ornat, Frankfurt  
von Welterholt usw., die alle immer und immer wieder den  
Leser zur Bewunderung der sorgfältigen reißfertigen Arbeit  
zwingen. In reichem ausführlichen Maße sind von Kästiger  
erklärende Anmerkungen hinzugefügt, die das behandelte

## Feuilleton.

### Beethovens Frauenkreis.)

Von Eduard Mörike (Halle).

Die Frauen sind ohne die Muße des Lebens; sie nehmen  
alles offener und unbedingter in sich auf, um es durch ihr  
Mitgefühl zu verschönern“, schrieb einmals Richard  
Wagner.

Diese Worte könnten als Leitmotiv vor die neueste  
Gabe, die der unermüdlich gewesene, ledere nun durch den  
Tod hinweggerastet Beethovenforscher Dr. Kästiger dem  
deutschen Volksgeist hat, gesetzt werden. Es ist eine in-  
teressante, philosophische, bedeutende Aufgabe, daß in dem  
Leben der auserwählten Geistesmenschen die Frau das Weib  
leben der hochbedeutendsten, tief in den Entwicklungsgang des  
Genies einschneidende Rolle gespielt hat. Goethe und Frau  
von Stein, Franz List und Karoline von Sann-Mittgen-  
heim, Richard Wagner und Mathilde Wesendonk, Beethoven  
und Giulietta Guicciardi, so lassen sich noch weitere Para-  
lelen aufstellen.

Werden nun dem Leser die Frauen solcher geistigen  
Einflüsse mit feinfühler Hand entwirrt und dargelegt,  
so liegt stets ein unendlich feines, differenzierendes Bild  
des Menschen im Künstler vor den Augen der Welt auf.  
Es kommen Weisheiten über einen, man spürt das  
Schlagen eines tiefgründenden Herzens, das Genie wird  
nun fühlender Mensch, man sieht in seiner Seele wie in  
einem Wunderwerke, viele Werke entstehen neu, in einem  
anderen Lichte, als Niederflüge des inneren Menschen.  
Diese Empfindungen löst das neue Buch Kästigers aus.  
Mit einem wunderbaren Feinsinn und mit großer Fein-  
schärfe geleitet er den Leser in den Frauenkreis, der den  
großen Tonoseros umgab.

\*) Beethovens Frauenkreis. Erster Teil. Von  
Dr. Alfred Kästiger. Verlag Schuster u. Köhler, Berlin.

Wenn wir die Briefe Beethovens lesen, die er an seine  
Frauen richtete, wenn wir durch Kästiger geführt in die  
Seelen jener Frauengestalten uns vertiefen, empfinden wir,  
wie der Satz, den Beethoven in einem Briefe an seinen  
Schüler und Freund, den Erzherrzog Rudolf, schreibt, bei ihm  
zur Wirklichkeit geworden war. „Höheres gibt es nichts,  
als der Gottheit sich mehr als andere Menschen nähern, und  
von hier aus die Strafen der Gottheit unter das Menschen-  
geschlecht verdrängen.“ Unter diesem Gesichtspunkte muß man  
den Verkehr Beethovens mit den Frauen betrachten. Auf  
der anderen Seite löst die Liebe zum Weibe bei Beethoven  
alle Empfindungen, die ein menschliches Herz bewegen  
können; vom schärfsten Sehnen bis zur verzweiflungs-  
vollsten Leidenschaft“, wie der Verfasser des Buches schreibt,  
aus. Den größten Raum nimmt natürlich das Verhältnis  
Beethovens zur Gräfin Giulietta Gallenberg-Guicciardi ein,  
das bekanntlich die gewaltigste Erschütterung in Beethoven  
zur Folge hatte. Hier sind Briefstellen zitiert, die mit zu  
den Ergreifendsten gehören, was man von Beethoven er-  
fahren hat; Gedanken hohen ethischen Gehaltes, über-  
ausgehende Freude lösen sich mit schmerzlicher Resignation ab.  
Welche Lebenssehnsucht liegt in den Worten: „Meine  
Jugend, ja ich fühle es, sie hängt erst jetzt an; war ich nicht  
immer ein reicher Mensch. Meine körperliche Kraft nimmt  
seit einiger Zeit mehr als jemals zu und so meine Geistes-  
kräfte.“ „D es ist so schön, das Leben tausendmal leben!  
- Für ein stilles Leben, nein, ich fühl's, ich bin nicht mehr  
dafür gemacht!“

Kästiger entrollt mit einer Bemühenwerten logischen  
Klarheit und Gründlichkeit das Verhältnis dieser beiden  
Menschen und verdeutlicht und beweist mit größter Schlag-  
kraft, daß „die unsterbliche Geliebte Beethovens“ allein  
Gräfin Guicciardi gewesen sein kann. Zur Beweisführung  
führt er nochmals in je seiner früheren Studie über dieses  
Thema die bekannten „Liebesbriefe“ an, die in der Tat nur  
an diese Frau gerichtet sein können. Wie tief bildt man in  
die Empfindungswelt Beethovens, wenn man Briefstellen  
liest wie: „Wie Du mich liebst - stärker liebe ich Dich doch!  
Ist es nicht ein wahres Sinnesgebäude, unsere Liebe -

Unter ihrem (das heißt der katholischen Kirche) Druck wurde den individuellen Kräfte nicht mehr die ihnen unangehörige, befristete Bewegungsfreiheit zugeteilt. In den Jahren 1870 machte uns endlich nach der anderen Seite hin Schritt durch die Reichsgründung wurden wir auf einen breiten, freien und mit der jungen Nation gemeinamen Boden gestellt, auf dem wir uns reden und entfalten konnten. Was Wunder, daß die Wirkung darum auch auf das Gebiet des kirchlichen Lebens übergriff. Beifall und Liebesvoll wurden auch jene Himmungen gelodert, die von dort aus (d. h. von dem Gebiete des kirchlichen Lebens aus, also von der Kirche) der unbefangenen seelischen und geistigen Regsamkeit der deutschen Katholiken in späterer Zeit angelegt waren waren."

Was kann, fragt die Germania, ein katholischer Schriftsteller ohne Erträge in seiner Kirche vorweisen, unter ihrem Druck befreite für die Katholiken nicht mehr die Freiheit, sich dem Kulturfortschritt anzuschließen? Es ist auch nicht schön, so sagt das Berliner Zentrumsblatt, daß ein Katholik immerfort in den Gebahren der Katholikenseinde verfaßt, seinen Glaubensbekenntnis nationalen Sinn abzusprechen. Aus all den schönen Redensarten des Dr. Martin Spahn könne man nur das eine Bestreben hervorleuchten sehen, die Hemmnisse zu lockern, welche die Kirche der Bewegungsfreiheit sträflicher Geister ansetzt. Man wolle genug und erfahre es täglich, für welche

„aufwärtsweisende Ausaat der Boden bereitet und erweitert werden soll, die geistige Schraft zu stärken, die seelischen Horizonte zu erweitern, die Sicherheit des Lebens zu erhöhen.“

alles das finde man in der zweideutigen Phrasologie des Modernismus. Besonders erhoht ist die Germania über darüber, daß Spahn zu den Hilfskräften für seine Befreiungsarbeit auch den Volksverein für das katholische Deutschland und auch den katholischen Frauenbund nahm. Beide sind es, wie das Zentrumsblatt meint, dem deutschen katholischen Volke (späher, offen aussprechen, welchen Bestrebungen sie dienen, damit es weiß, von wem es gestützt wird; sie müssen offen erklären, ob sie die Handlanger der Entkatholikierung des katholischen Volkes sein wollen, wie Herr Dr. Spahn dies ihnen ausdrücklich beweist. — Die „katholische Zeitung“ meint zu diesem Rückfall: Das ist eine lothrinische Sprache, wie man sie gegen den Sohn des Zentrumsführers Spahn bis jetzt nicht gehört hat. Es scheint aber, daß in Zentrumskreisen gegen den jüngeren Spahn viel Mißmut angehäuft ist, weil er freierer Meinungen verdächtig ist, seit sein Brief an den Grafen Sodenroth bekannt geworden ist, und dieses Unbehagen verläßt sich jetzt, weil man Spahn im Verdacht hat, er treibe nach einem Reichstagsessell. Der kluge Mann daut do!

### Strafrechtsreform und politische Reaktion.

(Fortsetzung und Rückblicke.)  
Vorer diese aktuelle Thema handelt der sog. dem Reichstagsabgeordnete Wolfgang Heine im neuesten Heft des „März“. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes:

„Die Unzufriedenheit mit dem geltenden Strafrecht und seiner Anwendung ist in Deutschland allgemein und erfüllt alle Klassen und Parteien. Die Rechtsprechung hat sich unfähig erwiesen, das Strafrecht innerhalb der gesetzlichen Grenzen fortzubilden. Dies zwingt zum Eingreifen der Gesetzgebung. Seit Jahren wurde daran gearbeitet, und jetzt bringt die vom Reichsjustizrat eingesetzte Kommission ihren Vorentwurf an die Öffentlichkeit.“

Ein Teil der wichtigsten Reformen bleibt freilich im Halben stehen, ja auf dem Gebiete der politischen Volksrechte sollen die größten Rückschritte gemacht werden.

Freudig zu begrüßen ist, daß der Vorentwurf in besonders leichten Fällen dem Richter gestattet wird, selbst von den gesetzlichen Mindeststrafen und Strafarten noch abzuweichen, also bei allen Arten strafbarer Handlungen auf Geldstrafe oder Verweis zu erkennen. In bei gewissen Delikten, namentlich Beleidigung, Körperverletzung, Entwendung und allen Verbrechen, bei allen Fällen strafbaren Versuches und den Straftaten jugendlicher und geistig minderwertiger Personen soll er von einer Strafe ganz absehen dürfen. Diese Freiheit zur Milde lehrt den Richter, sich als Mensch und nicht als Maschine zu fühlen. Unzurechnen ist auch die milde Behandlung der Eigentumsdelikte. Unwichtige Fälle sollen aus dem Gebiet des Diebstahls als „Entwendung“, aus dem des Betrugs als „Erschleichung“ abgegliedert und leichter bestraft werden. Der Tatbestand der Spreizung wird scharf umschrieben, wodurch manche Begriffe der bisherigen Rechtsprechung beseitigt werden können.

Um so bedauerlicher sind die Halbheiten und rückwärtigen Tendenzen in anderen Teilen des Vorentwurfs. Auch immer ist die Todesstrafe beseitigt. Sie muß völlig beseitigt werden. Einmal, weil sie aus römischer Antikität

hervorgegangen, die Hoheit befristet und erblich. Aber auch aus politischen Gründen. Der Gesetz hat seine in Angriff gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung, die nicht von keinem Parteienpunkt zu verfehlen sind. Er schließt dementsprechend diesen Fall mit folgenden Worten:

„Führen Bureaucratie und Kirche erst einmal, wie ihnen der Boden unter den Füßen schwindet, so können sie leicht zu verzweifelten Gewaltmaßnahmen greifen. Schon deshalb muß die Todesstrafe beseitigt werden.“

Was der Vorentwurf an Reform der Freiheits- und Geldstrafen bringt, ist nicht viel anderes, als was in den letzten Jahren schon im Verwaltungsbereich zur Bewältigung der heftigen Klagen eingeführt worden war; Entbündung und Katenzahlung von Geldstrafen; aber mit viel zu enger Zeitbeschränkung. Wohlgehe Strafaussetzung statt der bedingten Begnadigung; leider aber nicht eine bedingte Verurteilung. Ganz unzulänglich ist die Regelung der Freiheitsstrafen, obgleich hier Reformen am nötigsten gewesen wären. Das System der Freiheitsstrafen des bisherigen Rechts hat praktisch total versagt. Gefängnis, Zuchthaus und Arbeitshaus sind die bösen Schoten des gemeinen und gewöhnlichen Strafrechts. Besserungsanstalten nach Art von Mieland und Böhmes Widnis keine Vorstufe. Die Ungleichmäßigkeit der Polizei und die geistliche Richtung führen den Bestrauten immer aufs neue in den Kerker zurück. An die eingewurzelten Uebel des Strafvollzuges wagt der Vorentwurf nicht die Hand zu legen.“

### Die Handelskammern und der unlautere Wettbewerb.

Man schreibt der „A. Ztg.“:

In einigen Zeitungen erschien in diesen Tagen ein Beschlusseckblatt der in maßgebender Weise auf den im Reich der Handelskammer Nürnberg bevorstehenden Verkauf von größeren Rollen Manufakturwaren und Damenkonfektion aufmerksamer machte. Der Schlussparagraf des Beschlusses lautet: „Die neuen Kuranten Waren werden zu den Großpreisen verkauft! Bei diesen Schlussparagrafen empfiehlt es sich, seinen Bedarf auf für später hinaus zu decken“ (sowohl als auch der Umstand, daß weder die Druckerei, in welcher der Zettel angefertigt war, noch die Firma genannt wurde, auf deren Veranlassung hin die Waren zum Verkauf gestellt werden sollten, veranlaßte die Handelskammer zu Nürnberg, gegen diese Art von Beschlüssen gegen § 3 und 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und gegen § 56 Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung verstoßen, Einspruch zu erheben. Dem beim Amtsgericht in Weischede geführten Antrag, auf dem Wege der einstweiligen Verfügung die Rechte der Handelskammer zu unterlagen und der Verkauf der Waren zu inhibieren, wurde vor Beginn desselben stattgegeben. — Das Vorgehen der Nürnberger Handelskammer zum Schutze des Kleinhandels und der Detailisten verdient um deswillen hervorzuheben zu werden, weil gerade in letzter Zeit (siehe Textwörter Nr. 46 vom 16. November d. J., S. 23) den Handelskammern die Möglichkeit überkannt wird, unlautere Wettbewerbsverhandlungen in geeigneter Weise zu verfolgen. Die Nürnberger Kammer erachtete es als ihre Pflicht, da nach ihrer Auffassung die geistlich bezuerten amtlichen Handelsvertreterungen über den einzelnen Gewerbeständen stehen müßten und ihre Tätigkeit der Allgemeinheit zu dienen bestimmt ist. Trotz der unrichtigen Frage, ob es möglich sei, die Stellung einer Handelskammer zu verändere, als die des öffentlichen Aufseheres, ist sie schließlich vorgegangen. Nach der Auslegung des § 13 Abs. 1 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb durch die gegenwärtige Rechtsprechung, welche die Handelskammern unter die „Verbände zur Förderung gewerblicher Interessen“ rechnet, ist nicht daran zu zweifeln, daß die Kammer dazu wohl berechtigt war.

### Ortschulinspektoren als Steuerereinzähler.

+ Daß die geistlichen Ortschulinspektoren auch als Steuerereinzähler für die ihnen unterstellten Lehrer dienen sollen, ist doch wohl kaum zu rechtfertigen. Einer der Herren bemerkte sich über eine solche Funktion jüngst, und zwar sogar in einem konservativen Blatte. Er schrieb:

„In einem Kreise des Regierungsbezirks Götting wird vom Vorliegenden der Einkommensveranlagungs-Kommission, dem Vorstand des Kreises, unter Zuleitung eines Formulars das Ertrügen gestellt, zur Ermittlung des Einkommens der Lehrer die Formular genau aus-

füllens noch nicht aufgefunden worden ist. Der Vollständigkeit und der Objektivität und Sachlichkeit zuliebe noch einige kleine Auslegungen.“

Aur an einigen Stellen läßt die Ausdrucksweise Rastlöcher zu wünschen übrig, z. B. S. 188: das Konzept ist unter „besonderen Wehen“ des Kompositionen wenigstens zum Abschluß gebracht worden; aber: Gerhard von Brenning, Beethovens Arie und „Hörsenoff“ (?). Auch die gewöhnliche Anwendung der Verbindung: „als ein Adonis oder Pitreus“ (S. 2) und „einem Pitreus oder Adonis“ (S. 111) wirkt ungesch. Eine Stillschick Schmitters Seite findet sich S. 49; und schien mit einer ungesch. Singspottschwanger zu gehen“ (!). Als Vorkast in den Epochen empfand man die Vereinzeltung Goethes in so ausführlicher Weise, wie es S. 46, 47 geschieht. Als Verlethungsobjekt Mascagni mit seinem „Griech Fris“ (S. 151) aufzuführen, halte ich für wenig geschmackvoll. Die Ausstattung des Buches ist dem berühmten Verlage Schuster & Loewler würdig. Klarer, übersichtlicher Druck, gutes Papier, drei trefflich ausgeführte Bildnisse von Grassi Guicciardi, Grassi Erdödy und von Brunsdind sind dem Buche vorangelegt. Bei der Drucklegung der hierüber bald erscheinenden zweiten Auflage möchte ich auf die Korrektur folgender kleiner Druckfehler hinweisen: S. 75 muß es heißen 1772 statt 1872; S. 188 „unter“ statt „unter“; S. 140: 1803 statt 1808; Anmerkung S. 217: „Kantaten“ statt „Kantaten“. Das wären aber auch alle Ausstellungen, die an dem Werke zu machen sind.

Wir wollen dem Verleger, wie auch dem Verlage danken, daß eine so bedeutende Neuerscheinung auf den Bühnenmarkt gekommen ist. Gerade für die Beurteilung Beethovens als Mensch ist dieses wundervolle Buch ein hoch künstlerischer Beitrag. In seiner handschriftlich beschriebenen Document eines großen Mannes sehen, um so mehr, als der Preis im Vergleich zu dem Werte geradezu ein minimaler ist: gegeben 5 M., in Leinen gebunden 6 M.

Sommer und immer muß man schmerzlich bedauern, daß der Name Kallischer aus den Reihen der Lebenden gestrichen ist, seine Werke aber werden weiter leben, würdig den Namen Beethovens, würdig des Autors,

zufüllen und durch die Interaktion als Ortschaftsinpektoren gleichsam amtlich zu bezeichnen. Es ist ja selbstverständlich, daß die Lehrer als gute Staatsbürger die ganze Einkommens zu verzeichnen haben, aber es wird die geistlichen, wenn sie auf den Auftrag nur widerwillig übernehme, als Ortschaftsinpektoren bei den Lehrern noch weniger beliebt machen, als sie es schon sind, wenn sie dazu beihilflich sein müßten, der Steuerbehörde einen Einblick in die letzten Feiten ihres Portemonnaies zu ermöglichen. Eine solche Funktion gehört nicht zu dem Beruf eines Ortschaftsinpektors, und der Lehrer wird diese Art der Erhebung ihres genauen Einkommens um so weniger einen günstigen Eindruck machen, als sie in landlichen Gemeinden schon an für sich zu den höchsten Stellen zählen. Das hat bei ihrem Einkommen, das nachgewiesen ist, höhere Einkommensteuer als viele Bauern ihres Ortes zahlen, denen man bei aller Wohlhabenheit das Einkommen nicht nachrechnen kann und deren Einkommensteuer oft erlaunlich niedrig ist, ist eine bekannte Tatsache. Es ist auch vorzuziehen, daß der Lehrer mehr Steuern zahle als der Besitzer des Gutes, dessen Lebenshaltung mit der des Lehrers gar nicht zu vergleichen war... Nebenbei sollte man die geistlichen als Ortschaftsinpektoren damit versehen, zur genauesten Ermittlung des Einkommens der ihnen unterstellten Lehrer die Hand bieten zu müssen.“

Daß bei diesem berechtigten Protest des geistlichen Herrn nebenbei auch die Steuererhebung der großen Weiser auf dem Lande als eine „bekannte Tatsache“ gezeichnet wird, entbehrt nicht eines pittoresken Reizes!

### Parlamentarisches.

L. C. Wie wir aus dem Reichstage hören, werden dort bis zum Sonnabend die beiden Handelsverträge und kleinere Vorlagen erledigt werden. Am Montag wird die erste Lesung des Etats beginnen, Mittwoch ist katholischer Feiertag. Der Präsident hofft, die erste Lesung des Etats in vier Sitzungstagen erledigen zu können, eine Hoffnung, die sich wohl als ein Trugschluß erweisen wird.

× Auf der Präsidentenreise. Wie die „Kölnische Ztg.“ erzählt, ist der zum zweiten Vizepräsidenten des Reichstages ausgereichene Erzbischof von Hohenlohe zwar nicht offiziell Mitglied der Reichspartei, er wird ihr aber seiner ganzen Stellung nach zugerechnet, so daß es wohl für ausgeschlossen gelten kann, daß er ohne Zustimmung der Partei die Wahl annehmen würde. Von anderer Seite wird behauptet, daß der Reichstag die Freiheit konserverativen überhandnehmen sei, und daß sie am Freitag gegen die herangezogenen Mitglieder der Partei zur Wahl stellen würden.

L. C. Die scharfste Erklärung des Zentrums, das seine konfessionelle, sondern eine rein politische Partei ist, worauf bisher, so weit wir sehen, noch nicht hingewiesen worden ist, nicht unterzeichnet von dem neuen Reichspräsidenten des Reichstages, Herrn Graf. Dr. Spahn. Das Zeszen gerade dieser Unterfertigung dürfte nicht ohne Bedeutung sein.

### Parteinachrichten.

× In Bayern machen sich Bestrebungen geltend, die auf Bildung eines Großbundes der süddeutschen Länder. In einer kürzlich veranstalteten in angloberalen Veranlassung in München beantragte der Reichert Reichsanwalt Kohl, daß Abgeordnete werden, um in Zukunft mit den Sozialdemokraten zusammenzugehen zu können, denn nur dadurch könne die hierfeste Herrschaft gebrochen werden. Ein Entschluß wie in Baden müßte auch in Bayern ins Leben greifen. Ferner wurde der liberale Fraktion des Reichstages nochmals aus Herz gelegt, die Steuerreform abzulehnen. Die Fraktion konnte damit dem Wunsch aller Abteiler im Lande entgegen.

Sozialdemokraten als Arbeitgeber. Die sozialdemokratische „Mitteldeutsche Ztg.“ veröffentlichte kürzlich einen Artikel, in dem es u. a. hieß:

„Tatsächlich sind die Arbeitsverhältnisse im „Vorwärts“ und in der „Leipziger Volkszeitung“ weit besser, als der Bundesdruckerei vorzuziehen, so daß sie von keinem einzigen bürgerlichen Zeitungsbetrieb erreicht werden.“

Zu diesen Ausführungen bemerkt der „Korrespondent für Deutschlands Bundesdruckerei und Schriftführer“, das Organ der sozialdemokratischen Partei sehr nahegelegenden Bundesdruckergesellschaft:

„Wenn gesagt wird, daß die Arbeitsverhältnisse im „Vorwärts“ und in der „Leipziger Volkszeitung“ weit besser, als der Bundesdruckerei vorzuziehen, so kann das nur zum Schaden zeigen. Die Arbeitsverhältnisse im „Vorwärts“ in puncto Bezahlung von zahlreichen bürgerlichen Zeitungsbetrieben erreicht und zum Teil übertrifft. Dagegen wird die Behandlung des Personals „von keinem einzigen bürgerlichen Zeitungsbetrieb erreicht.“ Das ist richtig, nur meinen wir, daß der „Vorwärts“ Betrieb auf diese „Ertrugenschaft“ nicht stolz zu sein braucht. Was die „Leipziger Volkszeitung“ betrifft, so sind bei keinem bürgerlichen Zeitungsbetriebe gleicher Größe die Arbeitsverhältnisse leichter als in der „Leipziger Volkszeitung.“

### Kleine politische Nachrichten.

Aus dem Weinginer Landtag. Wie ein Telegramm aus Weiningen meldet, wurde im dortigen Landtag der Sozialdemokrat Wehder zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Strasburger. Die Oppelner Regierung verfügte über einen Sektor und vier Lehrer der Rationmeyer Volksschule die Strafverurteilung in entlegene Dörfergemeinden, weil sie bei der Stabsratswahl politisch Kandidaten gewählt hatten. Ein Oppelner Regierungsschulrat teilte die Maßregelungen unter Berufung des Ministerialerlasses vor den verammelten Lehrertagungen mit.

### Beer und Flotte.

Vortrag über Luftkriegsrecht. Im Saal, Aeroclub zu Berlin fand gestern ein Vortrag des Majors Dr. Alex. Meiner aus Frankfurt a. M. über Luftkriegsrecht statt. Als wichtiges Problem des Luftkriegsrechts bezeichnete der Vortragende die Frage nach dem Kriegsgerichtsapparat in Luftraum, die ungewissheit dahin gelöst werden müßte, daß auf der Luft über neutrale Land- und Wassergebiete neutrales Krieges bleibe. Unter Zugrundelegung eines angemessenen Krieges wurde jedoch die Frage erörtert, wie der Luftkriegsrecht der neutralen und Kriegsparteien sich im einzelnen im neutralen

Luftgebiet und im Kriegesgebiet abwideln würde. Mit dem Wunsch, daß das Luftkriegsrecht noch lange nicht praktisch in Anwendung kommen möge, da der Aufstieg sich noch so rechtlich gehalten würde, als ein Land- und Seefrieges, schloß der Redner.

**Strafbarkeit in der Armee. — Ein Veterinäroffiziers-** korps. Zu dem in den Kreisen der Reserve- und Landwehroffiziere sich hartnäckig erhaltenden Gerücht von einer Erhöhung des Lehnungsgebotes und Nachzahlung der Differenz von 1. April d. J. ab wird gemeldet, daß im Reichsausweis unter Kapitel 24 Titel 7 der fortwährenden Ausweisung keine Erhöhung des Lehnungsgebotes für die Reserve- und Landwehroffiziere vorgesehen ist, sondern nur die aus der Bildung eines Veterinäroffizierskorps sich ergebende Forderung gezogen sind. Die schon lange geplante Bildung eines Veterinäroffizierskorps, analog dem Sanitätsoffizierskorps, kommt am 1. April 1910 zur Ausführung; an Stelle der bisherigen Veterinärbeamten treten Veterinäroffiziere. An die Spitze des Veterinärkorps wird, bis bisher von dem Inspektor der Veterinärämter (Generalbetriebsrat mit Regimentskommandeursgehalt). Diese Akademie wird dem Kriegsministerium unmittelbar unterstellt. Für den Vorgesetzten der Veterinärämter ist dem Vernehmen nach der Korpschefbetriebsrat des Generalstabs, Professor Schwartzeder, in Aussicht genommen.

Die Schuttruppe von Deutsch-Südwestafrika wird vom 1. April 1910 folgende Stärke haben: 99 Offiziere, 21 Verze, 10 Veterinär-Offiziere, 31 obern, 17 unter, 411 Unteroffiziere, 1001 Mannschaften, insgesamt 1930 Mann. Die Mannschaften der Truppe ist folgende: 10 Kompanien (1194 Mann), 3 Wachkompagnien (112), 3 Batterien mit 12 Geschützen (422 Mann), 1 Telegraphenabteilung (22 Mann); das übrige Personal verteilt sich auf Verwaltungsverstellen, Kasernette und Depots.

### Aus den Kolonien.

#### Das Eisenbahnprogramm für Deutsch-Südwestafrika.

Eine amtliche Denkschrift legt ein Eisenbahnprogramm für Südwestafrika dar. Im Zusammenhang mit der Verstaatlichung der Davaibahn und deren Verpachtung an die Staatsbahn, wolle früher berichtigt werden ist, wird der Umbau der zweiten Hälfte der Staatsbahnstrecke nach Windhof auf Kapspur (1,067 m), dann der Bau der Nordbühnen Windhof-Kermschopshaus vorgeschlagen. Mit der Erwerbung der fast gleichlaufend zur Staatsbahn gelegenen Swalopmund-Karibib von der Ombabana wird der Umbau der diese Punkte verbindenden Staatsbahnstrecke überflüssig. Aus dem Bauhübsch sollen die Ausgaben für den Umbau der Bahn nach Windhof und die neue Nordbahnlinie bestritten werden. Der Verkehr ist allenfalls im Zusammenhang, und das Reich und die Kolonie können mit Bestimmtheit auf einen guten Vertrag rechnen, während andererseits durch die Verbesserung der Verkehrsmitel eine Verminderung der Truppe und mithin eine beträchtliche Ersparnis erzielt werden kann. Diese finanzielle Ordnung dürfte verwirklichte Angelegenheit macht dem Staatsrat die Denkschrift über die Fortsetzung der Nordbahn bis zum Kilimanjaro an.

Der Vertrag über die Kolonialschiffverbindungen mit Deutsch-Neuguinea vom 2. Juli 1909 ist dem Reichstage zugegangen. Nach dem Vertrage verpflichtet sich der Reichsdienstliche Dienst, seine Verbindungen mit der Kolonie zu erweitern und eine vierwöchige Verbindung zwischen Simonshafen und Hongkong-Singapore mit Auslaufen von Friedrich-Wilhelms-Hafen und Kap und eine achtwöchige Verbindung zwischen Neuguinea-Singapore einzurichten. Zwischen Simonshafen und allen wichtigeren Häfen des Bismarck-Archipels wird ein dreimonatlicher Tarifdienst unterhalten. Die Vergütung beträgt 770 000 Mk. und kann bei ausgefallenen Fahrten gekürzt werden.

## Ausland.

### Neues zur Wiener Hyankali-Affäre.

Schlichters Gespräche mit seiner Frau, die ohne Zeugen geführt wurden, haben ein merkwürdiges Resultat erzielt. Auf die ersten an sie gerichteten Fragen sagte sowohl die Frau, als die Schwiegermutter Schlichters aus, er sei am 14. November mit einem Einpänner in der Schloßgasse einetroffen. Jetzt läßt sich die Frau und heilig, er sei mit der Stadtkönigin gefahren. — Im Laufe der Untersuchung hatte er den hochloblichen in Wien gelebt hat, nicht der Gewohnheit gemäß in Hütteldorf auf die Stadtkönigin umgehoben ist. Daß er sich im Zug vor den mitreisenden Kameraden verborgen hielt, ist erwiesen. Bei seiner Ankunft in Wien um sechs Uhr war es finstern. Er stieg offenbar später als die Mitreisenden aus und ging zu Fuß, um die Briefe aufzugeben. Darauf hat er wahrheitsgemäß den Einpänner genannt, von dem keine Angehörigen anfangs sprachen. Die beiden Dienstmädchen, die über sein Verhalten während der Zeit, als seine

Frau schon in Wien war, ausgefragt wurden, sagten: Der Herr Oberleutnant hat sich in sein Zimmer eingesperrt. Er selbst will in dieser Zeit die Fenster für den Winter luftdicht gemacht haben, wozu er den Klebstoff brauchte, der angeblich derselbe sein soll, mit dem die Glühbirnen verloschen waren.

Die Tatfrage, daß man noch immer nicht mit Sicherheit weiß, wo der Führer das Jantak genommen hat, fällt nicht sehr schwer ins Gewicht. Denn erstens kommt er aus einer Gläubigkeit, wo solches stets vorhanden ist, zweitens hat er einen Dunkel, der Apokrypher ist, und besitzt möglicherweise schon lange Jantak. Da sich der Soldat, der bei Ritberger das Jantak verlangt haben soll, nicht von selbst gemeldet hat, wird das ganze 14. Infanterie-Regiment antreten, und Ritberger, seine Schwägerin und Angehörigen werden von Mann zu Mann gehen, um den Betreffenden zu finden.

Militär-Auditor Kunz, der sich nach Wien begeben hatte, hat die Vernehmungen von Zeugen fortgesetzt. Der Prokurator Ritberger erklärte noch einmal, unter Eid auszusagen zu können, daß ein Soldat des 14. Infanterie-Regiments bei ihm eine größere Menge Jantak gekauft habe. Das eine Dienstmädchen des Richters hat verschiedene Aussagen gemacht, die von großem Bedauern für die Schuldfrage sind, aber mit Rücksicht auf die schwebende Unternehmung von der Militärbehörde geheimgehalten werden. Die Unternehmung des Richters und Kriegshundes Tröck im Tiergartenamt hat ergeben, daß der Hund Herrichers Oblaten in jedem Zustand, sowohl trocken wie feucht, gefüllt und ungefüllt, frisst. Dies wird als Bestätigung der Angaben Herrichers angesehen. Das Tiergartenamt erklärt diese Erfindung für sehr auffällig, da Hunde in der Regel Oblaten nicht nehmen.

### Ein Sieg des Kabinetts Asquith.

(Auflösung des Parlamentes.)

Das englische Unterhaus hatte gestern einen großen Tag. Beim Betreten des Saales wurde Premierminister Asquith von den Liberalen stürmisch begrüßt. In der Begründung seiner Resolution sagte der Premierminister, das Haus sei in eine Lage gekommen, die in der Geschichte des Parlamentes ohne Beispiel sei. Als das Budget des Hauses der Gemeinen vorliege, habe es in größerem Maße als irgendeine andere Vorlage das wohlverdiente Merk der Volksvertreter dargeboten. (Beifall bei den Liberalen.) Im Laufe einer Woche sei diese ganze Arbeit in Grund und Boden getreten worden. Asquith erklärte dann die Zustimmung für lächerlich, daß die Regierung ein neues Budget einbringen, und es der Zustimmung oder der Ablehnung des Lords unterbreiten solle. Lord Lansdowne und Lord Cambor hätten gnädig ihre Mitwirkung zugesagt. (Gelächter und Rufe: „Wir brauchen sie nicht!“) Ein Minister, der einen derartigen Vorschlag machen würde, würde nicht fünf Minuten das Vertrauen der Unterhausmitglieder behalten. (Beifall.) Nach der Ansicht der Regierung sei der alleinige Weg, den sie einschlagen könne, ohne das Gesetz oder die Verfassung zu verletzen, dem König anzuraten, das Parlament so rasch wie möglich aufzulösen. (Beifall bei der Regierungspartei.) Wenn die Regierung die Verfassung nicht annehmen würde, wenn die Regierung so gnädig sein sollte, das Vertrauen des Unterhauses zu genießen, würde ihre erste Handlung sein, alle in der Finanzbill enthaltenen Steuern und Abgaben mit Wirkung von dieser Woche ab wieder zu erheben und alle bisherigen Steuererleichterungen und Zugeständnisse für rückgängig zu erklären.

Asquith schloß: Die Peers haben das Finanzgesetz verwerfen, nicht aus Liebe zum Volk, sondern aus Haß gegen das Budget. Wir bitten das Haus und zum frühesten Termin auch die Wählervereine, zu erklären, daß die Stimme und das Organ des freien Volkes seine gewählten Vertreter sein sollen. Die Resolution Asquith wurde schließlich mit 349 gegen 134 Stimmen angenommen.

Nach weiterer Meldung ist das Parlament heute verlegt worden, und es verläuft, daß die Ruhewahlen zwischen dem 10. und 20. Januar stattfinden werden.

### Ein erbgültiges Verbot der weiblichen Rechtsanwältin in Rußland.

Aus Petersburg wird der „R.“ gemeldet: Auf einer kombinierten Sitzung des Kriminal-, des Kassations- und des ersten Departements des Senats wurde beschlossen die vom Justizminister eingetragene Frage geprüft, ob Frauen das Recht haben, in Prozessen als Vertreter der Advokatur aufzutreten. Die kombinierte Versammlung beschloß, daß das Fehlen eines Hinweises im Gesetz, daß es Frauen erwehrt ist, als Vertreter der Advokatur aufzutreten, nicht in dem Sinne aufgefaßt werden kann, daß den Frauen dieses Recht zukommt, diese Frage müßte in legislativer Ordnung entschieden werden. Deshalb hob der Senat die Bestimmung der 11. Abteilung des Reichsgerichts, die die Weiblichkeit als Verteidigerin unzulässig hatte, auf. Die Frage der weiblichen Advokaten kommt auch vor die Duma. Von der Opposition ist an die Duma ein Gesetzentwurf eingebracht worden, demzufolge Personen weiblichen Geschlechts das Recht gewährt wer-

den soll, die Vertretung der Interessen der Parteien vor Gericht zu übernehmen.

### Die Vorbereitungen zum Gasarbeiterstreik in Bodeaux.

Im verflochtenen Monat haben die Angehörigen der Gasarbeit in Bodeaux den Ausbruch beschlossen. Wie nunmehr festgestellt ist, haben die Angehörigen für einen Streik Vorbereitungen getroffen, um gegebenenfalls schwere Beschädigungen im Betriebe herbeizuführen. Man denkt in den Straßen an verbotenen Punkten der Stadt, daß die Gasröhren mit den Wasserleitungsleitungen verbunden worden waren und daß es nur der Dehnung eines Zahmes bedurfte, um Wasser in die Gasröhren zu leiten. Eine strenge Unternehmung ist eingeleitet.

### Kleine Tagesnachrichten.

n. d. Goltz in der Türkei. Freitags von der Goltz-Pasha traf zur Bekämpfung der Befestigungen in Kessab und Teilnahme an den Manövern ein. Man bereitet ihm eine begeisterte Empfang. Von der Goltz-Pasha reiste zum gleichen Zweck nach Seres weiter. Reorganisation der Sozialisten in Rumänien.

Der aus Rumänien ausgewiesene Sozialistenführer Petrowitsch ist in Sofia eingetroffen und erklärte, daß die Sozialisten in Rumänien neu organisieren und dann eine große Bewegung gegen den Grundbesitz einleiten werden. Zur Kabinetsbildung in Italien.

Zwischen Senino und den Radikalen finden Verhandlungen statt, die ein Bündnis der Liberalen mit dem konstitutionellen Teil der äußeren Kräfte bewirken. Senino dürfte vom König mit der Kabinetsbildung betraut werden.

### Gegen den Materialismus in Frankreich.

Der radikalsozialistische Abgeordnete Desjon brachte eine Interpellation in der französischen Kammer über Maßnahmen ein, welche die Regierung zu ergreifen gedenkt, um der materialistischen Propaganda gegen die weltliche Schule Schranken zu setzen.

### Massenverhaftungen.

Aus Kiew werden zahlreiche neue Massenverhaftungen gemeldet. Mehr 500 Polizeibeamte wurden in zweihundert Wohnungen Hausdurchsuchungen, wobei 438 Personen verhaftet wurden. Auch in der Umgebung von Kiew wurde eine Anzahl auf revolutionäre Elemente abgefaßt. Bei dieser Gelegenheit erfolgten 82 Verhaftungen.

### Eine bulgarische Anleihe.

Vertreter der Darmstädter Bank, der Wiener Bank und der österreichischen Länderbank sind in Sofia eingetroffen, um wegen des Abschlusses einer großen bulgarischen Anleihe zu verhandeln.

Spanien in Erwartung. Die königliche Familie in Madrid sieht einem freudigen Ereignis entgegen. Das Amtsblatt wird demnächst offizielle Mitteilung hierüber machen. Die Königin muß sich bereits einige Schonung auferlegen.

### Zustiftsfahrt.

Friedrichshafen 1. Dez. „Zeppelin IV“ erhält zwei Gondeln mit drei Motoren zu je 120 Pferdekraften. Voransichtlich bekommt die hintere Gondel zwei Motoren. Alle Motoren werden gleichmäßig konstruiert werden. In die Mitte des Aufhanges kommt eine große Passagierkabine.

Metz, 3. Dez. An der heiligen Ballonhalle wurde gestern infolge des heiligen Sturmes eine etwa 10 Quadratmeter große Fläche abgerissen. Alle drei Zustiftsflüge, „J. II“, „Rafael I“ und „Gros II“ sind dadurch nur unwesentlich beeinträchtigt worden, weil sie zurzeit gelehrt und auseinandergenommen sind.

Paris, 3. Dez. Der Berichterstatter des Budgets für öffentliches Bauten hat auch der Zustiftsfahrt ein Kapitel gewidmet. Er befürwortete eine einheitliche Organisation der Befestigungen auf dem Gebiete der Zustiftsfahrt durch Veranstaltung von Wettfahrten und Gewährung von Prämien.

Paris, 3. Dez. Die französische Liga für Zustiftsfahrt hat von der Wochenchrift „Natura“ 10 000 Fr. erhalten als Prämie für denjenigen Zustiftsflieger, welcher in grader Linie und in weniger als zwei Stunden 100 Kilometer zurücklegt. Der Preis muß in Frankreich gewonnen werden.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Protokollnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinmann; für Auslands, Rechte Nachrichten und Sport: Erich Goldow; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Hensdel. Gedruckt in Halle a. S. Diese Nummer umfasst 16 Seiten.

Keine Nebenbuhlerin hat die Myrcostolische zu fächeln, denn sie ist die einzige Ingwert, welche Myrcostol. den Geruch des Winterbarkes enthält, der schon im Altertums als kosmetische Mittel hochgeschätzt wurde.

Ferner empfohlen wir: Prachtvolle Brüssler Poularden, steyr. Truten und Hühner, Hamb. Enten und Kaken, feine Fassanen, Perihühner, Birkwöl, Waldschneepfaffen, französische Wachteln.

frische zarte Rohrücken, -Kaulen und Blätter.

Alle Arten franz. Gemüse und Salate, engl. Salatarten, sehr schöne Madeira-Ananas, Mandarinen, süsse Apfelsinen, Helgol. Hummer, prachtvolle Holland- und Native-Kuttern, Astrachan-Kaviar Fund 12.— Mk.

Braunschweiger u. Thür. Fleisch- u. Wurstwaren in grösster Auswahl zu sehr mässigen Preisen.

Pottel & Bröskowski.

Wir bitten die Auslagen und Preise in unseren Schaufenstern zu beachten.

# Gemüse-Konserven

empfehlen wir zu nachstehenden sehr billigen Preisen:

	1/2 Kilo 1 Kilo	1/2 Kilo 1 Kilo
Schnittspargel ohne Köpfe, Ia. Qualität, extractart	— 55 — 1.10	Kohlrabi mit Grün, junge warte, in Scheiben — 25 — 40
Schnittspargel mit Köpfen, mittelst., zarte gute Qual.	— 60 — 1.10	Prima junge Pflöckerling, kleinste, ausgelesen — 45 — 80
Schnittspargel mit Köpfen, stark, prächt. Qual.	— 75 — 1.35	Prima junge Steinpilze, feinste, ausgelesen — 75 — 1.35
Stangenspargel, zart und gut, 50 Stangen p. Kilo	— 80 — 1.50	Gemischte Gemüse, mittelst., sehr beliebt — 55 — 1.10
Stangenspargel, mittelst., sehr gut, 40 Stang. p. Kilo	— 90 — 1.70	Gemischte Gemüse, feine Berliner Mischung — 70 — 1.30
Junger Stangenspargel, sehr zart, 32 Stang. p. Kilo	— 95 — 1.80	Prima junge Broch- und Schnittbohnen — 30
Junger Erbsen, zart und gut	— 35 — 55	Bismarckeringe ohne Grün, delikate Stralsunder Dose — 60
Junger Erbsen, mittelst., sehr gut	— 45 — 80	Brathering in Butter gebraten — Dose — 60
Prima Junger Erbsen, feine, sehr zart	— 60 — 1.10	Ani in Gelee, starke schöne Stücke — Dose 1.10
		Norwegische Sardinen in versch. Saucen, sehr delikate Dose — 65
		Extragrosse Riesen-Neunaugen Dose 1.40 u. 2.60

Bei Abnahme von Mk. 15.— 5% bei Mk. 30.— 10% Rabatt. Bohnen und Fleischkonserven netto.

Zur gefälligen Notiz. Bei Prüfung unserer konservierten Gemüse machen wir auf die besonders vorzügliche Qualität aufmerksam. Unsere Konserven sind extra gewählt u. eigens für uns hergestellt, auch enthält die Kilo-Dose ca. 50-125 Gramm Gemüse mehr als diejenigen vieler anderer Fabrikanten.

# Nur kurze Zeit. Seltene Kauf-Gelegenheit.

# Total - Ausverkauf sämtlicher Spielwaren

wegen Aufgabe dieses Artikels  
 = staunend billigen Preisen. =

Nur sich vor unnötigen Mehrausgaben zu schützen, vergleichen Sie immer erst unsere Preise; die enormen Bestände müssen in kurzer Zeit geräumt sein.

## Rollschuhe

große Auswahl 3<sup>50</sup> 2<sup>95</sup> 1<sup>95</sup>

# M. BÄR

## Freitag

bleiben unsere Geschäftsräume bis 7 Uhr abds. geöffnet.

Verlangen Sie Gutscheine für den Metall-Pracht-Kalender.

Große Ulrichstraße 54.

Rabatt-Marken. — Bestes Spar-Ergebnis.



## Pianos

erstklassige Fabrikate  
 bieten in guter Auswahl, unter langjähr. Garantie, zu mässigen Preisen, auch auf Teilzahlung, ohne Preisausschlag

### Maercker & Co.

Neue Promenade 1a,  
 Saale-Zeitungs-Passage  
 (vis-à-vis den Francke'schen Stiftungen).  
 Telefon 2764.

## Preiswerte Angebote

### Tischtüchern, Handtüchern und Servietten.

Ein Posten Tischtücher ganz weiss, 110x120 cm Stück 125  
 Ein Posten Servietten ganz weiss, 60x60 cm 1/2 Dtd. 225

### Prima Halbleinene Tischtücher

neue Muster  
 Grösse 115x125 cm Stück 150  
 Grösse 115x150 cm Stück 195

### Servietten

dazu passend . . . . . 1/2 Dtd. 325

### Prima Reinleinene Tischtücher (Hausmacher)

Grösse 130x130 cm Stück 325  
 Grösse 130x165 cm Stück 4.00  
 Grösse 130x200 cm Stück 4.75

### Servietten

dazu passend . . . . . 1/2 Dtd. 4.50

### Ein Posten Damast-Tischtücher 285

mit Seidenglanz, Grösse 130x165 cm . . . . . nur

### Einzelne feine Reinleinene Damast-Tischtücher und Servietten besonders billig.

mit 6 Servietten, in weiss mit bunter Kante in Karton nur 390  
 mit 6 Servietten, in weiss mit bunter Kante, sehr elegant . . . . . nur 475

## Handtücher

### Küchenhandtücher

kräftige Ware . . . 1/2 Dtd. 175

### Stubenhandtücher

in weiss Gerstenkorn, 48x110 cm 1/2 Dtd. 225

# Hönicke

am Leipziger Turm.  
 Mitgl. d. Rab.-Sp.-V.

Zur Auswahl praktischer Weihnachtsgeschenke bringe mein reichhaltiges Lager von  
 Kronen, Ampeln, Zuglampen, Tischlampen etc.  
 für Gas, Elektrisch, Spiritus, Petroleum  
 in empfehlende Erinnerung.

Fernspr. 164. Ed. Eder, Spiegelstr. 12, Achten Sie bitte beim Einkauf genau auf meine Firma. Fernspr. 164.

## Grundstück

ca. 2-3000 qm groß, mit Löss-einschicht im besten unter Garantie

### Wäschmangeln

in allen Größen, jeder Konkurrenz überlegenstes Fabrikat. Defect unter Garantie

Wohnst. u. Badezimm. u. Bademangeln  
 Chemnitz, Hartmannstr. 11.

## Damen.

Kopfwäsche (Shampoonieren) das beste zur Reinigung u. Pflege des Haares. Schutz geg. Erkältung d. elektr. Trocknaparate. Grösse Auswahl in feinsten parisierten, weichen Zöpfen, fern. Haarpflegelinge eigen. Systeme, aus. prakt. zur Herstell. einer vollen, weichen Vorderfrisur. Ausrüstung aller Sachen, auch von eigenem Haar. Billigste Preise.

### E. Zeutschler,

Spezial-Damenfrisier-Geschäft, Magdeburgerstr. 65 (Hotel Bergen), GdH 18778

batrifische (wafferbildige)  
**Loden-Mäntel**  
 für Damen, Herren und Kinder, sehr praktisch und preiswert  
 H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84, GdH batrifische 18779

**Loden-Pelerinen**  
 (wafferb.) f. Herr., Dam. u. Kind. empfindlich fehr preiswert  
 H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.



ADOLPH RÜHL  
 JEWELIER  
 HALLE (SAALE)

### Christbaumbeleuchtung.

mit Blitzschutz an vorhanden. Elektr. Leitung oder Akkumulatoren. Korridors-, Schlafzimmers-, Alkoven-Beleuchtung mit Akkumulatoren. Akkumulatoren, Motore, Schirmmittel, Zubehörteile.

Kataloge auf Wunsch.  
 Reparaturwerkstatt für mechanische Spielwaren, Stenohalter u. Sprechanlagen, Musikwerke, Sprechapparate und Platten verschiedener Fabrikate.

### Karl Albrecht,

Halle a. S., Ritter Markt 3.  
**Petroleum-Heizöfen**  
 ohne Rohr, gefahrlos, paraffin, geruchlos, für Schlafzimmer, Kontore, Klosetts etc. 17.50, 20.- bis 30.- Mk. 1908



Wilh. Hedert  
 Gr. Ulrichstraße 57.

### Mit Senier's „Schneeball“

Können Sie helle, weissen, helle Damenfrisuren, helle gelbe Wellen, helle wolle, billige reinigen. Preis 30 Pf. zu haben in fast allen Gro. 1908

### Haben Sie

schon meine Spitzkugeln (Honigkuchen) mit Schokolade überzogen) probiert? Ich möchte Sie gern als Kunden haben.

Carl Boob, Breitestr. u. Markt Roter Turm 12.

### Pension

gesucht für 1-2 junge Damen, die Chemnitz-Schule besuchen, in feiner Familie mit franz. Unterricht. Mögliche Nähe. Off. u. Briefe erbeten.

Nordhausen a. H. GdH, Süßenstrasse.



Eine Strausfeder als Geschenk wird von jeder Dame immer gern genommen. Nach einem schönen Federhut steht immer ihr Sinn! Ich habe wieder enorme Mengen hereinbekommen und verkaufe deshalb kurze Strausfedern 1/2, in lang ca. 15 cm breit schon für 1 M., 33 cm lang 2 M., ca. 50 cm lang 3 M., ca. 18 cm breit 6 M., ca. 20 cm breit 10 M., ca. 25 cm breit 20 M., ca. 30 cm breit 30 M., 60 cm lang ca. 30 cm breit 60 M., 80 cm lang 80 M., 100 cm lang 100 M. Alle meine Federn sind garantiert echt und fertig zum Garnieren auf dem Hut in schwarz und in weiss am Lager, farbig innerhalb 1 Woche. Aus den kurzen Federn vom Strauss werden Haas und Stollen gefertigt und es kostet 1 Boa 2 m lang ca. 10 cm dick 10 M., 12 cm dick 14 M., 15 cm dick 17 M. 1 Stols 2 m lang 4reihig 8.50, 11, 14, 21 M. je nach Güte. Eine Marabustule in Fischotterbraun oder schwarz kostet 2 m lang 4reihig 5, 8.50, 12 M. 2 m lang 5reihig 17 M. Weiss Marabustolen kosten 2 m 4t 11, 17, 19 M. Marabustolen kosten 1 m 0.60, 1.00, 1.50 M. H. Ballbüumen von 40 Pfg. an. Versand p. Nachn. von 10 M. an frko. Preisliste gratis. Manufaktur künstl. Blumen u. Strausfederhdg. HERMANN HESSE, Dresden, Schoffelstr. 10. 11. 12. 20090

Überall zu haben. Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.



## Teufin

Modernste Lederputz-Creme  
 W.Z. 103204

Alleiniger Fabrikant: A. Lattermann, Halle a. S.

Putz-Extrakt  
 Bestes Reinigungs- u. Poliermittel für alle Metalle  
 Chemische Fabrik gear. 1870.

### Praktische Weihnachts-Geschenke!

## Gustav Liebermann,

Bernburgerstr. 30,  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Oberröden, weiß und farbig, sowie nach Maß.  
 Kragen, Manschetten, Servietten, farb. Garnituren.  
 Krawatten, größte Auswahl, mod. Kopfs.  
 Wildleder, Glace, Stoffhandschuhe.  
 Träger, Westen, Taschentücher, Socken.  
 Damen-, Herren- und Kinderwäsche.  
 Hutzeuge, Korsetts, Röcke, Gürtel.  
 Schürzen in allen Größen und Stoffen.  
 Billige Weihnachtspreise.

### Für die Kinder und die Alten der Demnarktgemeinde

Bitte wie herlich um Weihnachtsgaben an Geld und Sachen. Gestern haben bei Schwere Wägen, Serviettenfrage 300 und bei Günstiger Willkür, Wägenfrage 27 abgegeben werden. Auch läßt Schwere Willkür auf Beschädigung durch Postkarte Sie gern abholen.

Mirano, Wagner, Bator für den Saurentiusbesitz

## Seminar - Kindergarten,

Haus 18. Anmeldungen täglich.